Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
7 (1893)

234 (21.11.1893)

urn:nbn:de:gbv:45:1-227279

Visual Library

545

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Zeile 10 ₰
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4787.

Organ für Vertretung der Interessen
des werkthätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 ℳ
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
excl. Postbestellgeld.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 234. Bant, Dienstag den 21. November 1893. 7. Jahrgang.

Ein neuer Heilapostel.

Es ist wahrlich zum Staunen, welche Gedankenblasen und Hirngespinnste die „Soziale Frage" neben der von der Sozialdemokratie vertretenen Theorie in den verschiedensten Köpfen noch treibt. An die „Christlich-Sozialen, die „Grund- und Boden-Reformer" u. A. braucht kaum erinnert zu werden, von Schulze-Hirsch-Dunker ganz zu schweigen. Nicht selten begegnet man aber auch im alltäglichen Verkehrsleben Menschen, welche ebenfalls eine Lösung der großen Frage ausgegrübelt haben und, von deren Richtigkeit und Alleinwahrheit wie Unfehlbarkeit selbstverständlich ebenfalls fest überzeugt sind, wie der Rechner von dem bekannten Verhältnisse der Zwei zu Vier. Selten jedoch wagt sich ein solcher Träumer an die Oeffentlichkeit, nur im engen und vertrauten Kreise offenbart er sein Geheimniß, um aber auch da wackelnden Köpfen und beschränkten Zweiflern, dem allen genialen Denkern so verhängnißvollen Mangel an Verständniß zu begegnen. Im Stillen aber dabei und stärkt er sich an seinem Ideale, Ein solcher Grübler hat wohl nach langem Sinnen und innerem Drängen es wieder einmal nicht aushalten können, sein erfundenes Heilmittel für sich zu behalten, sondern er verkündet seine Lehre in einer kleinen Druckschrift und wendet sich damit an die gesammte Arbeiterschaft in Stadt und Land, in Fabrik und Werkstatt und auch die Bauern vergißt er nicht. Das Heftchen trägt die Aufschrift: „Die arbeiterfreundliche, wirthschaftliche Diktatur", „Die letzte und sicherste Hoffnung der arbeitenden Klassen." Der Verfasser nennt sich „Christian Schmidt" und scheint irgendwo in Schlesien zu wohnen, denn dasselbe ist in Reichenbach in Schlesien gedruckt und an den Drucker sind auch alle etwaigen Einsendungen zu richten,

Was will nun dieser Erfinder einer neuen sozialen Heilslehre? Vernehmen wir ihn selbst in seinen Hauptsätzen. Da steht gleich im Anfange: „Wie ernstlich auch Staat und Kirche bemüht sein mögen, die Lage der arbeitenden Klassen im Namen der modernen Wirthschaftsordnung zu verbessern und wie viel innerhalb dieses Rahmens die letzteren auch im Wege der Selbsthilfe für sich erreichen können, so ist doch die liberalistische, auf dem Prinzip der freien Bethätigung des wirthschaftlichen Egoismus und der freien Konkurrenz beruhende, schließlich zur Herrschaft des Kapitalismus führende Wirthschaftsordnung an sich zu arbeiterfeindlich, als daß alle diese Bemühungen jemals einen wirklich befriedigenden Erfolg haben könnten. — Darum müssen die Arbeiter ganz selbstverständlich danach trachten, diese Wirthschaftsordnung zu beseitigen und eine neue an deren Stelle zu setzen, welche ihren Interessen wirklich entspricht."

Sehen diese Anfangs- und Eröffnungsworte nicht ganz sozialistisch aus?

Aber, um ja nicht in den Verdacht zu gerathen, ein Mitglied der so verhaßten und ebenso gefürchteten Sozialdemokratie zu sein, heißt es im unmittelbaren Anschlusse: „Freilich ist es ein beklagenswerther Irrthum, wenn sie glauben, dieses Ziel auf dem von den Sozialisten vorgezeichneten Weg erreichen zu können, nämlich durch allmähliche Eroberung und völlige Demokratisirung der staatlichen Gewalt und durch demnächstige Verstaatlichung aller Produktion und Organisation derselben nach dem Prinzipe der Gleichheit. Denn dieser, der Phantasie der Sozialisten in so glänzendem Lichte erscheinende Idealstaat, in welchem es schließlich der Gleichheit wegen, auch keine Autorität, keine Ehe, kein Privateigenthum mehr geben soll; indem also all' das fehlen soll, was die Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft ausmacht, kann nie und nimmer existent werden. Er wird vielmehr ewig ein Phantom bleiben, nicht erreichbar und nicht werth, daß er erreicht wird!"

Fragt man nun weiter, was die gesammte Arbeiterschaft beginnen und thun soll, um nach der Lehre dieses Mannes die gegenwärtig herrschende, auf dem Prinzipe des Kapitalismus beruhende Wirthschaftsordnung durch eine andere zu ersetzen, und dann an dieser ihre Erlösung und ihr Heil zu finden, so erhält man Folgendes als Antwort:

Die Arbeiter sollen sich vereinigen, beschließen und durchführen, als Kunden nur von einem einzigen Geschäftsmann alle Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu kaufen. Denn, nun folgen zwei Kraftsätze: „Die Arbeiter haben die freie Verfügung ihrer Kundschaft, sie können kaufen und nicht kaufen bei wem sie wollen." Und: „Die Arbeiter haben die freie Verfügung ihrer Arbeitskraft, sie können arbeiten oder nicht, arbeiten für wen sie wollen."

Wie sich der Urheber dieser neuen Lehre die Ausführung und Folgen des eben angerathenen Verfahrens denkt, spricht er in folgenden Sätzen aus:

„Gesetzt nun, es vereinigten sich die sämmtlichen Arbeiter eines Landes behufs Ermöglichung einer einheitlichen gemeinsamen wirthschaftlichen Aktion zu einem großen Verbande, die so Vereinigten wählten sodann den tüchtigsten, hervorragendsten, zu großen wirthschaftlichen Unternehmungen geeignetsten ihrer Führer zu ihrem Diktator", und sie gelobten sich und ihm, wo nur immer es möglich ist, ihre Kundschaft kapitalistischen Unternehmern zu versagen und sie ihm bereitwillig zur Verfügung zu stellen, so leuchtet ein, daß dieser Arbeiter-Diktator die gesammte wirthschaftliche Macht und Kraft des ganzen Arbeiterstandes in seiner Hand haltend, der denkbar gefährlichste Gegner aller im Lande vorhandenen kapitalistischen Machthaber sein würde, ein Gegner, dem gegenüber die letzteren völlig ohnmächtig wären. Denn, wo er im Handel ihnen Konkurrenz böte, da würden Schaaren von Kunden sie verlassen und ihm zuströmen. Und wo er gar als Produzent aufträte, da würde nur er über beliebig viele ihm willfährige Arbeitskräfte verfügen. Seine kapitalistischen Konkurrenten aber würden den Boden unter ihren Füßen wanken fühlen, ihre Arbeiter würden immer nur eines Winkes des Arbeiter-Diktators gewärtig sein, um ihr bisheriges Arbeitsverhältniß zu lösen und mit fliegenden Fahnen zu ihm überzugehen. — So würde er in allen Konkurrenzkämpfen Sieger sein. Schließlich würde er überhaupt keinen Konkurrenten mehr haben, sie würden allmählich sämmtliche durch einen gegen sie gerichteten Universalboykott und Universalstreik der Arbeiter lahm gelegt werden. Er allein würde das Feld behaupten. Er würde der Allgewaltige und Allvermögende im Wirthschaftsleben werden, etwa so, wie gegenwärtig der Kapitalismus das gesammte Wirthschaftsleben beherrscht. Zu einem harmonischen, einem Willen unterworfenen Ganzen würde sich alsdann die Produktion gestalten. Er würde der reichste und mächtigste aller Handelsherren werden — von der Arbeiterkundschaft! Wer aber verfügte über diesen Reichthum? Er und nur er; wer bestimmt die Produktion? nur er; wer die Löhne? nur er; wer das ganze Verhältniß und Leben? er. Die Arbeiter aber sollen nur bei ihm kaufen und nur für ihn arbeiten, um seinen Reichthum zu vermehren. Wäre das kein Kapitalismus? Ein ungeheures Kapital im Besitze eines Einzelnen — durch die Arbeiter selbst zusammengebracht. Das wäre die letzte Entwickelungsstufe des Kapitalismus unmittelbar vor dem großen Zusammensturze. Insofern ist der Gedanke bemerkenswerth.

Politische Rundschau.

Bant, den 20. November.

— Eine Kaiseransprache. Bei der am Donnerstag eine Viertelstunde vor Eröffnung des Reichstages erfolgten Rekrutenvereidigung der Berliner Garnison hat der Kaiser nach dem Bericht des „Vorwärts" folgende Ansprache gehalten:

„Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz mir Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu meiner Garde zu gehören und in und um meinem Wohnort, meiner Hauptstadt zu stehen. Ihr seid berufen, mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feind zu schützen; seid treu und vergeßt nicht, daß Euere Ehre die meinige ist."

Nach der „Germania" sollen die Schlußworte folgendermaßen gelautet haben:

„Ich brauche christliche Soldaten, die ihr Vaterunser beten. Der Soldat soll nicht seinen Willen haben, sondern ihr sollt alle einen Willen haben, und das ist Mein Wille; es giebt nur ein Gesetz, und das ist Mein Gesetz. Nun geht hin und thut Euren Dienst und seid gehorsam Euren Vorgesetzten.

— Die ultramontanen Volksfreunde. In den Einzellandtagen lüften die Demagogen der Zentrumspartei die Maske und zeigen ihr arbeiterfeindliches Gesicht. In der bayerischen Kammer hat die Zentrumsgruppe ihren Haß gegen das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht so offen bekundet, daß selbst dem Blödesten die Augen aufgehen werden. Wie aber der „feste Thurm" die Interessen der Volksmassen auch sonst wahrnimmt, zeigt ein liebliches Zwischenspiel, das sich dieser Tage im bayerischen Landtage zugetragen hat. Unsere Parteigenossen haben, wie wir seiner Zeit berichteten, sofort nach dem Bekanntwerden des Wortlautes der Miquel'schen Steuerentwürfe im Landtage einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung aufforderte, die Stimmen Bayerns im Bundesrathe gegen die Steuerpläne abzugeben. Der Antrag mußte, da der Bundesrath Anfangs dieser Woche zusammentrat, schleunigst an die Kammer gebracht werden. Nichts stand dem im Wege. Am Schlusse der Sitzung vom 9. November erklärte der Präsident, er könne wegen Mangel an Material die nächste Sitzung nicht sofort anberaumen und erbat und erhielt die Vollmacht, von sich aus Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen. Tags darauf wird der sozialdemokratische Antrag eingebracht, der Präsident erhielt also Material, und, so meinen wir, angesichts der Steuergefahr recht „schätzbares" Material. Die nächste Sitzung konnte also auf Montag einberufen, es konnte ein Kammerbeschluß herbeigeführt werden, der die bayerischen Bundesraths-Bevollmächtigten noch rechtzeitig erreichte. Was aber geschieht? Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf den 16. November fest und stellt nicht den sozialdemokratischen Antrag, sondern einen untergeordneten Budgetbericht, der gut eine Woche hätte warten können, auf die Tagesordnung. Der Antrag unserer Genossen wird also nach der Abstimmung im Bundesrath zur Berathung kommen. Die herrschenden Parteien, Zentrum und Liberale, und die Regierung sind so durch den Helden von Präsidenten vor einer bösen Zwickmühle bewahrt worden. Entweder fiel die Kammermehrheit um, und das Volk wurde aufgeklärt über die Wahlversprechungen der Schwarzen und „Blauen". Oder die Kammer entschied in unserem Sinne, und die bayerische Regierung mußte sich fügen und gegen die Miquelei stimmen oder dem Kammerbeschlusse entgegenhandeln. Der Präsident der Kammer ist der ultramontane Parteiführer Walter, einer jener strebsamen „Patrioten", die sich zur Beförderung im Justizdienst durch gesinnungstüchtige Opposition empfohlen haben. Nun das geistige Haupt des bayerischen Zentrums die Minister und die Bourgeoisfraktionen vor dem Andrang der Sozi birgt, wird die amtliche Anerkennung gewiß nicht fehlen.

— Sächsisches. Obschon die blindwüthigen Reaktionäre in Sachsen Jahr für Jahr die Erfahrung machen, daß auch die niederträchtigsten Gewaltakte das Anwachsen der Sozialdemokratie nicht einzudämmen vermögen, noch weniger aber, dieselbe zu unterdrücken, so fahren sie aber in dieser Methode fort und verweigern hartnäckig jede Konzession. So haben die ordnungsparteilichen Fraktionen des Landtages, die konservative, nationalliberale und Kammerfortschrittler den Beschluß gefaßt, ebenso wie bisher auch während der kommenden Landtagssession die sozialdemokratischen Abgeordneten von allen Kommissionsberathungen auszuschließen. Nützen wird dieser Hochmuth die Reaktonäre nichts. Die sächsische Sozialdemokratie wird ihn noch zu Fall bringen.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bürgerliche Blätter aus Berlin melden, beschlossen, einen Antrag einzubringen, nach welchem in allen Staaten eine Volksvertretung auf Grund des allgemeinen Stimmrechts der über 20 Jahre alten Männer und Frauen eingeführt werden soll; ferner beantragen sie die Neueintheilung der Wahlkreise, sowie eine Interpellation über die gesetzliche Regelung des Strafvollzugs.

— Der Exjesuit Graf Hoensbroech, der durch seinen Austritt aus der Gesellschaft Jesu so viel von sich reden machte, scheint, um mit Heinrich Heine zu reden, ein rechtes „Lämmerschwänzlein" zu sein, denn wie die „Voss. Ztg." meldet, ist er nach Rom gereist, um mit dem Oberhaupt der katholischen Christenheit und dem Ordenskapitel seinen Frieden zu schließen, obschon die Vermittelungen des Bischofs von Dresden erfolglos gewesen sind.

— Gegen die Einwanderung der Juden will die konservative Partei ein Gesetz haben. Die deutschkonservative Fraktion hat beim Reichstag den Antrag gestellt: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reiches untersagt wird. Diesen Antrag haben 25 Konservative unterschrieben. — Ferner hat v. Staudy mit Unterstützung seiner Parteigenossen den Antrag auf Revision des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes eingebracht, der darauf hinausläuft, die beim Markensystem hervorgetretenen Mißstände zu beseitigen.

— Wahlnachklänge. Das Schwurgericht zu Lübeck verurtheilte die bei den Ruhestörungen am Wahltage zu Lübeck Betheiligten wegen Landfriedensbruch und Sachbeschädigung zu Strafen von 6 Wochen Gefängniß bis 1¾ Jahr Zuchthaus.

— Die Anwendung des preußischen Vereinsgesetzes auf die landwirthschaftlichen Vereine hat die reaktionären konservativen Kreise plötzlich — nachdem ihnen selbst die Unbequemlichkeiten der vereinsgesetzlichen Bestimmungen fühlbar geworden sind — erkennen lassen, daß das Vereinsgesetz einer Reparatur bedürfe. In einem konservativen Blatte lesen wir: „Eine zeitgemäße

Landesbibliothek Oldenburg

Abänderung des Vereinsgesetzes scheint uns unvermeidlich. Ob es praktisch wäre, die Landesvereinsgesetze durch ein Reichsvereinsgesetz zu ersetzen, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls ist der Gedanke nicht von vornherein abzuweisen. Die konservativen Fraktionen des Reichstages und Abgeordnetenhauses würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollten. Sie würden beweisen, daß sie das nöthige Verständniß für Neuerungen und Fortschritte auch auf formal-politischem Gebiete haben .... Die Entscheidung des Kammergerichts hat die Frage der Abänderung des Vereinsgesetzes auf die Tagesordnung gesetzt. Möchten die Konservativen rechtzeitig die Wichtigkeit dieser Sache einsehen, damit ihnen nicht wiederum, wie so oft, andere Parteien zuvorkommen." — Die im konservativen Sinne gehaltenen „Neuerungen" und „Fortschritte" würden natürlich ein merkwürdiges Gesicht tragen. Die konsequentesten Vertreter der Klassengesetzgebung und der Klassenprivilegien würden natürlich nur sich vor den vereinsgesetzlichen Fallstricken zu schützen versuchen. Gegen die Massen wird man der mittelalterlichen Beschränkungen nicht entrathen wollen. Immerhin ist es schätzenswerth, daß die Herren Junker sich einmal darin verwickelt haben, bezw. daß sich einmal eine Anklagebehörde gefunden hat, welche die Beachtung des Gesetzes auch von den Junkern fordert. Um diese zu einem wirklichen Fortschritt geneigt zu machen, müßten sie die unangenehmen Bestimmungen erst noch viel schärfer selbst zu spüren bekommen. Ihnen dazu zu verhelfen, ist Sache der Staatsanwaltschaften, welche sich dieser Aufgabe an der Hand der Entscheidung des Kammergerichts hoffentlich mit demselben Eifer widmen werden, den sie bisher den Arbeitervereinen gegenüber gezeigt haben. Gelegenheit dazu bietet sich genug.

— Die elsässischen Protestler haben auf einer jüngst stattgehabten Zusammenkunft den Anschluß an das Zentrum abgelehnt. Die „Nationallib. Korresp." meint zu dem Beschluß: „Formell wird dadurch eine Vergrößerung der Zentrumsfraktion verhindert. Sachlich ändert sich nichts, da die betreffenden Abgeordneten, wenn sie — selten genug — überhaupt im Reichstag erscheinen, stets mit dem Zentrum stimmten. Immerhin ist in der Ablehnung jedes Anschlusses an eine altdeutsche Partei eine Verschärfung des Protestlandpunktes zu erblicken. Auch der bevorstehende Antrag auf Abschaffung aller Ausnahmemaßregeln in den Reichslanden kann nur in dieser Richtung gedeutet werden." — Das ist eine durchaus schiefe Auffassung der Sachlage. Die Forderung, daß endlich die in Elsaß-Lothringen so lange aufrecht erhaltenen Ausnahmebestimmungen beseitigt werden, ist einfach eine Forderung der Gerechtigkeit. Es würde von recht wenig „staatsmännischer Klugheit" zeugen, wenn etwa die Nationalliberalen, unter Verkriechung hinter dem angeblich protestlerischen Charakter des Antrages, sich seiner Annahme widersetzen würden. Aehnlich würde freilich dieser Gesellschaft solcher Standpunkt sehen.

— „Kulturfortschritt". Vor einigen Wochen kam der jetzt in Berlin lebende frühere Professor der Physik der Universität Genf, Pictet von Berlin nach Bern, um den schweizerischen Bundesbehörden einen neuen, von ihm erfundenen flüssigen Sprengstoff anzubieten, der alles bisher Dagewesene, wie Dynamit u. s. w. an Sprengwirkung übertrifft und auch als Treibmittel bei Feuerwaffen gebraucht werden kann. Letzte Woche fanden in Thun in Gegenwart von Fachmännern des Militärdepartements Versuche statt, welche ergaben, daß das neue Sprengmittel allerdings eine ganz fürchterliche Wirkung habe; zunächst soll nun die Verwendbarkeit dieses Sprengmittels für Feuerwaffen geprüft werden. Auch in Berlin sind militärtechnische Versuche mit dem neuen Sprengstoff gemacht worden. — Die Menschenschlächterei soll demnach eine weitere „Verbesserung" erfahren. Unsere Zivilisation macht rasende Fortschritte.

Frankreich.

— Die Bewegung unter den Studenten für den Sozialismus soll, wie gegnerische Blätter melden, außerordentliche Fortschritte machen und sollen die jungen Studirenden mit großem Eifer sowohl für ihre Gruppe Anhänger werden, als auch für ihre Fortbildung im Sozialismus und die Unterrichtung über den Stand und die Entwicklung der sozialistischen Bewegung bestrebt sein. Alle vierzehn Tage hält die Gruppe Versammlungen ab und ist für diese für das erste Semester des kommenden Schuljahrs folgendes Vortragsprogramm angemeldet: 1) Gabriel Deville: Sozialismus, Revolution, Internationalismus. 2) J. Allemane: Die Arbeitersyndikatsbewegung. 3) Gemeinderath Brousse: Oeffentliche Dienstzweige. 4) Fournieres: Die Evolution der sozialen Formen. 5) Jules Guesde, Abg.: Der Kollektivismus. 6) Professor Jaures, Abg.: Das Individuum und der Sozialismus. 7) Bernard Lazare: Das revolutionäre Einvernehmen. 8) Vaillant, Abg.: Die sozialistische Aktion. 2. Semester. Vorträge über die sozialistische Bewegung im Auslande. In Deutschland: 1) Die Sozialdemokratie. 2) Die Unabhängigen. In Belgien, in Spanien, in Holland, in Rumänien, in Rußland.

Italien.

Mailand, 18. Novbr. Die bedeutende Spinnerei Zuppinger in Bergamo hat beschlossen, ihre zahlreichen Fabriken in der Stadt und in der Provinz wegen der übertriebenen Forderungen der Steuerbehörde zu schließen, wodurch viele Arbeiter brodlos werden. Man befürchtet, daß andere Industrielle dieses Beispiel nachahmen.

England.

London, 19. Novbr. Die Konferenz von Delegirten der Grubenbesitzer und Bergleute unter dem Vorsitz Rosebery's ist heute nach sechsstündigen Verhandlungen zu einem Ausgleich des Streikes gekommen. Die Bergleute nehmen die Arbeit am Montag (also heute. D. R.) zu den alten Lohnsätzen bis zum Februar wieder auf; zu diesem Zeitpunkt wird ein Schiedsgericht die Höhe der weiteren Löhne festsetzen. Das Schiedsgericht soll aus 29 Mitgliedern bestehen, von denen je 14 Eigenthümer resp. Bergleute sind. Der zu erwählende Vorsitzende darf keiner Partei angehören. Falls die Parteien sich über seine Person nicht einigen können, soll dem Sprecher des Unterhauses die Ernennung zufallen. Die Nachricht von der Beendigung des Streikes wurde überall im Ausstandsgebiete mit der größten Begeisterung begrüßt, in vielen Distrikten wurden die Kirchenglocken geläutet und Dankgottesdienste abgehalten.

Gewerkschaftliches.

An die Ziegeleiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Der Verband der Ziegeleiarbeiter Deutschlands, der seinen Hauptsitz in Langenfelde bei Hamburg gehabt hat, ist, wie wohl bekannt, als aufgelöst zu betrachten.

Kollegen! Ohne Organisation und Zentralisation kein wirksamer Kampf gegen die Geldprotzen; ein Zusammenhalten der einzelnen Gewerkschaften bedingt die heutige Gesellschaftsordnung, um in dem Ringen mit der kapitalistischen Produktionsweise zu siegen. Sämmtliche Gewerkschaften haben mehr oder minder eine straffe Organisation, nur die der Ziegeleiarbeiter, welche wohl am meisten unter dem Drucke der Bourgeoisie zu leiden hat, liegt noch sehr im Argen. D'rum, Kollegen, rafft Euch zusammen, helft den Gedanken einer Zentralisation beleben; denn an der Hand einer solchen ist es nur möglich, Besserung in der wirthschaftlichen Stellung der Berufsangehörigen zu schaffen.

Zu diesem Zweck fordere ich Euch auf, da die Neugründung von Organisationen stets mit Weitläufigkeiten und theilweise unnöthige Geldkosten verbunden ist, Euch einem schon bestehenden Zentralverband anzuschließen.

Der geeignetste der hier in Frage kommenden Zentral-Verbände ist unzweifelhaft der „Allgemeine Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands". Schließen wir uns diesem an, Kollegen! Wir sind dadurch in die Lage versetzt, unsere Rechte nach jeder Hinsicht wahrnehmen zu können und zwar auch durch die Presse, was die Hauptsache ist, da der Allgemeine Verein der Töpfer ein Fachorgan: „Der Töpfer", das sich die Vertretung der Arbeiter in der Thonwaaren-Industrie und der verwandten Berufszweige zur Aufgabe gestellt hat, besitzt. Die Lippe'schen Kollegen mache ich hierauf ganz besonders aufmerksam.

Ich bitte die einzelnen Organisationsvorstände, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen. Mit kollegialischem Gruß

Carl Hennig, Ziegler, Belten i. Mark, Wilhelmstr. 19.

Der „Allgemeine Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands" hat seinen Sitz in Berlin. Adresse: F. Kaulich, Berlin, Kolbergerstr. 11.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten!

Urtheilsausfertigung.

In der Privatklagesache
1. des Kaufmanns Jan ten Doornkaat Koolman zu Norden,
2. des Kaufmanns Hildebrand ten Doornkaat Koolman das.,
Privatkläger,
gegen den Redacteur Karl Duden in Bant,
Angeklagten,
wegen Beleidigung,

hat das Großherzogliche Schöffengericht zu Jever Abthl. III, in der Sitzung vom 17. Juli 1893, an welcher Theil genommen haben:

1. Oberamtsrichter Brauer als Vorsitzender,
2. Herr Landwirth Friedrich Andreae bei Fedderwarden,
3. Herr Landwirth Jakob Wilken zu Bramstätte, als Schöffen,
Protokollist Hillers als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Privatbeklagte wird eines nach den §§ 183, 186 und 200 des Str.-G.-B. § 20 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 strafbaren Vergehens schuldig erkannt und in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Gemäß § 497 und 503 des Str.-G.-B. hat der Privatbeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen und die den Privatklägern nothwendigen Auslagen zu erstatten.

Dies Urtheil soll durch die Zeitungen „Nordeutsches Volksblatt" und die „Nord-Wacht" unter der Rubrik „Korrespondenzen" bezw. „Aus Stadt und Land" auf Kosten des Privatbeklagten bekannt gemacht werden, falls die Privatkläger einen dahin gehenden Antrag binnen 4 Wochen von der Rechtskraft dieses Urtheils an hier einbringen.

Die Richtigkeit der Abschrift vorstehenden Urtheils wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Jever, den 13. November 1893.

gez. Heppe,
Gerichtsschreibergeh.

Aus Stadt und Land.

Bant, 20. Novbr. Wir machen die Wähler zur Gemeinderathswahl darauf aufmerksam, daß sich das Wahllokal in Frau Wwe. Brumunds Wirthschaft befindet.

Bant, 20. Novbr. Die am Sonnabend Abend in der „Arche" stattgefundene öffentliche Bürgerversammlung war lange nicht derart besucht, wie das mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung zu erwarten gewesen wäre. Herr Hug referirte zunächst in einem mehr als einstündigen Vortrage über kommunale Angelegenheiten. Zuförderst den schwachen Besuch auf das Schärfste tadelnd, führte er an, daß es fast den Anschein habe, als wenn das Interesse für die Gemeinderathswahl in den letzten Jahren zu einem großen Theile geschwunden sei, was aber dahinführen könne, daß den Arbeitern das einmal gewonnene Selbstverwaltungsrecht sehr leicht durch eine entgegengesetzte Wahl könne genommen werden. Er gebe sich jedoch der Hoffnung hin, daß am nächsten Mittwoch ein jeder stimmberechtigter Arbeiter auf seinem Posten sein werde und dadurch der von den drei Bürgervereinen aufgestellten Liste zum Siege verhelfe. Ein Jeder der Anwesenden müsse jedoch bis dahin bestrebt sein, die Trägen aufzurütteln, sie an ihre Pflicht zu mahnen, was sie sich und

---

55) **Die Alten und die Neuen.**

Roman von M. Kautsky.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.

Wie diese Erklärung ihn befriedigte, wie er jedes Wort von ihren Lippen nahm! Ihr eigenes Geheimniß trugen sie still in sich verschlossen. Es war die Knospe einer ersten Liebe, die ihren ganzen Duft in sich bewahrte. Es ward beschlossen, daß Elsa in das Pfarrhaus zurückkehren solle; jetzt hatte sie keine Furcht mehr. Sie wird die Taufe verweigern und verlangen, daß man sie nach der Residenz zurückbringe. Arnold wollte darüber wachen, daß diesen ihren Wünschen auch entsprochen werde. Im Hause Helenens wollten sie sich wiedersehen, aber Arnold gedachte immer wieder hierher zurückzukehren, bis all' das verstreute und noch zu verwendende Material vollständig gesichtet und geordnet sein würde. Seine Anwesenheit in der Villa sollte indessen unbekannt bleiben, für Alle, außer Georg, ein Geheimniß.

Jetzt geleitete er sie über die von außen angebrachte Treppe hinab, dann schritten sie zwischen den duftenden knospenden Gebüschen des Ufers dahin. Die Luft war kalt, von einer prikelnden Frische, das Rauschen und Wehen des beginnenden Tages umgab sie, das die Natur aus ihrem Schlummer weckt. Schon hüpfte es in den Zweigen und der Morgenwind trieb kleine weiße Blüthenblätter, die er von den Büschen gestreift, ihnen ins Gesicht.

Sie lächelten still unter dieser gleichen Berührung, und wie sie jetzt bei den Kahne angelangt waren, wollten ihre Hände nicht allzu rasch sich auseinander lösen.

Elsa sprang in das Boot und Beide waren nun bemüht, es loszubinden.

Sie ergriff hierauf das Ruder, während Arnold das flache Fahrzeug über den knirschenden Ufersand hinweg ins Wasser stieß.

„Auf baldiges Wiedersehen!" sagte er.

Sie nickte ihm zu, sie wollte nicht sprechen, eine eigenartige Beklemmung schnürte ihr die Brust zusammen. Das einsamme Boot schwamm in den mit Nebeln überwallten See hinaus.

Zwölftes Kapitel.

Auf die hohe Kuppe des Plattenberges fallen die ersten Strahlen des Lichts, sie beginnen sich roth zu färben. Die tiefen schwebenden Nebel aber verdichteten sich noch mehr. Wie eine Wolkendekoration senken sie sich langsam hernieder, die Bergesgipfel befreiend, aber über dem Wasser sich zusammenballend. Ein feuchter, grauer Schimmer breitet sich über die Ufermatten und auf den Nadeln der dunklen Tannen und Föhren glitzert es perlengleich. Ein junges Mädchen kommt von der Bahn her und dem See entgegen.

Seine entblößten Füße stecken in Holzschuhen, ein grober Kittel bedeckt den dünnen Leib und um Hals und Brust hat es ein Tuch gewickelt, dessen Enden nach rückwärts geknüpft sind. Es ist Eva. Fröstelnd zieht sie die Schultern in die Höhe.

Sie steigt in ein Boot und legt mehrere Wäschestücke, die sie mitgebracht hat, auf den Boden desselben. Sie will sie waschen, aber wie sie jetzt ein Stück ins Wasser taucht, kommt es über den zarten Körper wie ein Krampf; das grobe Leinen entfinkt der Hand und sich auseinanderbreitend schwimmt es hinweg vom Boote, im Wasser einen rothen Streifen hinterlassend. Das junge Mädchen bleibt einen Augenblick wie gelähmt, es starrt auf diese blutige Furche, dann rafft sie sich auf und, das Ruder ergreifend, bringt sie mit einem Schlage das Boot dem entschwimmenden Leinen nahe; sie beugt sich über und erfaßt es rasch, und nun beginnt sie es sogleich zu schweifen und zu reiben, um es hierauf mit dem Bläuel zu bearbeiten.

Die Sonne ist über den Kamm der gegenüberliegenden Berge heraufgestiegen, und es kommt nun Bewegung in die trägen, formlosen Nebelmassen, die über dem Wasser lagern. Hell und goldig wogen sie ineinander und goldig erscheint unter ihnen der weithin sich erstreckende Reflex im Wasser, das dadurch wie von unten erleuchtet aussieht. Aus diesen goldigen Nebelschleiern taucht jetzt ein dunkler Gegenstand auf, Elsas Boot. Aufrecht steht sie darin, die Sonne glänzt über sie hin, und ihre Strahlen umleuchten wie in einer Aureole das blonde Haupt.

Eva sieht auf und von dem unvermutheten Anblicke überrascht, blickt sie der Daherkommenden entgegen.

Sie glaubt sie zu erkennen, aber sie bleibt unbeweglich in ihrer kauernden Stellung und blöde und schüchtern ruft sie ihr auch keinen Gruß zu.

Das Boot fährt dicht an das ihrige heran und legt sich an dessen Seite.

Jetzt erhebt sich Eva und die beiden Mädchen sehen sich nun an.

„Du bist's, Evi, ich habe mich also nicht getäuscht!" rief Elsa.

Eva bewegte nur bejahend den Kopf, aber Elsa war schon zu ihr in das nachbarliche Fahrzeug hinübergestiegen und sie umarmte ihre kleine ehemalige Freundin und küßte sie in warmer herzlicher Freude.

Als sie aber die nassen Hände anfühlte und den durchkälteten Körper, stieß sie einen Ruf der Besorgniß aus.

„Du bist ganz erstarrt, Eva, was thust Du hier? Du wirst Dich erkälten."

Eva, in Ueberraschung und Verlegenheit, wischte sich die Hände in ihrem Rocke ab, aber im nächsten Augenblicke hob sie das nasse Linnen empor und nähte sie so aufs Neue.

„Daß Sie's aber doch wirklich sind", stammelte sie, Elsa nur verschämt von der Seite ansehend, „Sie wohnen also wieder drüben in der Villa?"

Elsa, nun ihrerseits etwas verlegen, schüttelte den Kopf. „Nein, Evi, ich habe nur einen Besuch drüben gemacht, ich werde Amsee heute wieder verlassen; aber, Evi, erinnerst Du Dich denn nicht, daß Du meine kleine Schwester bist, wir sagen „Du" zu einander."

„O", sagte Eva freudig und doch verschämt, „geht denn das noch? Sie sind jetzt so viel vornehm und fein —"

„Du irrst, ich bin dieselbe geblieben, und Du —"

Elsa hielt inne, sie konnte dies nicht von Eva behaupten; das kleine Ding sah recht herabgekommen aus. (Forts. f.)

Landesbibliothek Oldenburg

den andern Gemeindebürgern als Steuerzahler schuldig seien. Die Wünsche und Forderungen, die in den letzten Jahren geltend gemacht worden und für welche die etwa gewählten Gemeinderathsmitglieder nach Kräften einzutreten hätten, seien bereits in der letzten Donnerstags-Versammlung erwähnt. Besonderes Augenmerk müsse auf den Ausbau des Armenwesens gerichtet werden. — Die Ausführungen des Herrn Hug wurden mit Beifall aufgenommen. Eine bemerkenswerthe Diskussion fand nicht statt und es wurde sodann zur endgiltigen Aufstellung von Kandidaten geschritten. Folgende Herren wurden einstimmig als Kandidaten zu der am Mittwoch stattfindenden Gemeinderathswahl proklamirt: **Besitzer:** Friedr. Keese, Zimmermeister in Belfort, Holo Menken, Kaufm. in Kopperhörn, Franz Friedr. Garz, Maschinenb. in Neubremen, Gerh. Dietr. Gerdes, Hauszimmerer in Neubremen, Herm. Haaren, Schmied in Sedan, Wilh. Harms, Zimmerm. in Sedan, **Nichtgrundbesitzer:** Paul Hug, Buchdruckereibes. in Belfort, Th. Kettner, Former in Belfort, C. F. Kuhwald, Maschinenb. in Neubremen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, die nur noch kurze Zeit nicht unthätig verstreichen zu lassen, damit auch die Liste der drei Bürgervereine über diejenige der vereinigten Gegner einen glänzenden Sieg davon trage, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bant, 18. Novbr. Aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht der oldenburgischen Eisenbahnverwaltung für 1892 ersehen wir, daß für das Jahr 1892 eine Gesammteinnahme aus dem Personenverkehr, Viehverkehr, Güter, Post und Sonstiges von 6 351 411 gegenüber 6 273 840 Mk. im Jahre 1891 erzielt worden ist. Im gesammten Verkehr sind befördert Personen: 1. Klasse 8371, 2. Klasse 286 801, 3. Klasse 2 433 898. 4. Klasse 19 200, Militär 95 324, Viehbegleiter 8095, Werkstarbeiter 494 434, zusammen 3 346 123. Die Gesammteinnahme hat betragen: 1892 6 351 411, 1891 6 273 840, 1890 5 576 419 Mk. Die Betriebskosten haben betragen: 1892 4 185 413, 1891 4 081 293, 1890 3 617 675 Mk. Aus dem Personenverkehr ersieht man, daß es auch hier die Minderbegüterten sind, welche der oldenburgischen Bahn das Geld einbringen. Die 4. Klasse ist bekanntlich nur auf wenige Strecken eingeführt.

Bant, 20. Novbr. Mit dem heutigen Tage wurde dem Restaurateur Herrn Lückener hierselbst eine Verkaufsstelle von Postwerthzeichen übertragen, gleichzeitig wurde an dessen Hause ein Briefkasten angebracht, so daß sich deren zwei jetzt in Neubelfort befinden. Die Einrichtung wird von den Bewohnern der Annenstraße, eines Theiles der Banter-, der Nord- und Adolfstraße mit Freuden begrüßt.

Bant, 20. Novbr. Theater. Die Sonnabend-Vorstellung war nur mäßig besucht, was wohl eine Folge der vielen und verschiedensten Unterhaltungen auf mehreren Stellen war, anderseits aber auch dürfte die Ursache des mäßigen Besuches in den zwei hier wenig anziehenden Possen selber zu finden sein. „Kanonenfutter" und „'s Lieserle" sind eben zwei Stücke, für die das hiesige Publikum weder Zeit noch Geld übrig hat. Gespielt wurde übrigens in gewohnter exakter Weise und darf deshalb der reichlich gespendete Beifall auch mehr den Spielern, als den Stücken gegolten haben. — Nächsten Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, findet eine Kindervorstellung statt und hat die Direktion hierzu das Stück „Der verwunschene Prinz" oder „Ein Märchen aus 1001 Nacht" ausgewählt. In der Abend-Vorstellung gelangt sodann Sudermann's Trauerspiel „Sodoms Ende" zur Aufführung und glauben wir bestimmt, daß dieses sensationelle Werk des Verfassers der „Ehre" auch hier ein volles Haus erzielen wird.

Wilhelmshaven, 21. November. In der lokalen Notiz in der Sonntagsnummer über die Zustände in der Magazin-Verwaltung war gesagt worden, daß den Lohn von 2.70 Mark nur die Vorarbeiter erhalten, dies beruht auf einen Irrthum. Der Lohn für die Vorarbeiter beträgt 3 Mark. Der horrende Verdienst von 2.70 Mark täglich ist der höchste Lohn, den die Handlanger in der Magazin-Verwaltung, oftmals aber erst nach 10 und mehrjährigem Warten erhalten.

Wilhelmshaven, 18. November Nicht die erträglichsten Verhältnisse sind es, unter welchen die auf der Haubitzenbatterie bei Rüstersiel beschäftigten Bauhandwerker zu leiden haben. Nicht nur, daß sie darauf angewiesen sind, fast sämmtliche Bedürfnisse aus der Kantine zu entnehmen, sondern noch mehr leiden sie darunter, daß ihnen ein Vorschuß in baarem Gelde unter allen Umständen verweigert wird, was besonders von den mittellos Zugereisten, die auf der Batterie Arbeit erhalten, sehr schmerzlich empfunden wird. Da die Arbeiter aber leben müssen und der Budikeninhaber ohne Zahlung nichts verabfolgt, und auch ohne Gefahr, große Verluste zu erleiden, nichts verabfolgen kann, so ist seitens des Poliers ein sogenanntes Markensystem eingeführt worden. Der Betrag dieser Marken wird dann bei der alle 14 Tage stattfindenden Löhnung, welche jedoch in Reichswährung erfolgt, in Abzug gebracht. Die Marken werden auch auf Wunsch von dem betreffenden Budiker in baares Geld umgetauscht, jedoch nur unter der Bedingung, daß sich die Betreffenden einen Abzug von 8 Pfg. pro Reichsmark gefallen lassen. Diese 8 Pfennige sollen nun, wie auf eine Anfrage an den Budikeninhaber mitgetheilt wurde, der Polier als Prozente in die Tasche stecken. Außer diesen 8 Pfenigen aber soll der Polier auch noch von dem Budiker eine Gratifikation bekommen für seine Gefälligkeit. Den Arbeitern die auf den Vorschuß angewiesen sind kommt also dessen Entnahme verhältnißmäßig theuer zu stehen und braucht man sich nicht zu wundern, wenn dadurch andererseits der Schmarotzerei Thür und Thor geöffnet wird. Denn die Arbeiter nehmen an, daß der Arbeiter beim Polier am besten angeschrieben sei, der die meisten Marken entnimmt. Dadurch aber würde die von den Unternehmern den Arbeitern gepredigte Sparsamkeit gerade zu verhindert. Hoffen wir daß diese Zeilen dazu beitragen, daß den Arbeitern ohne eine solche Zinszahlung Vorschuß zu Theil wird. Allerdings müssen dazu die Arbeiter selbst nicht versäumen, an die richtige Schmiede gleicher Zeit eine Beschwerde anzubringen.

Wilhelmshaven, 20. Novbr. Der Tischler-Gesang-Verein beging am Sonnabend im Saale des Herrn Raschke sein diesjähriges Herbstvergnügen. Dasselbe erfreute sich eines guten Besuches und verlief in schönster Weise, da der Verein keine Mühe gescheut hatte, für ein gediegenes und reichhaltiges Programm Sorge zu tragen.

Wilhelmshaven, 20. Novbr. (Von der Marine.) Die Kreuzerkorvette „Marie" ist am 16. November in Corral (Chile) angekommen und beabsichtigt am 27. November nach Talcahuano (Chile) in See zu gehen.

Oldenburg. 18. Novbr. Schwurgericht. Wie bereits kurz mitgetheilt, nahm ein umfangreicher Meineidsprozeß die Zeit von gestern und heute in Anspruch. Auf der Anklagebank saßen 1. der Schiffer und Wirth Joh. Ahlrich Kruse aus Bollingen, welcher beschuldigt wird, zu verschiedenen Malen andere Leute zum Meineid verleitet zu haben; 2. der Landmann Gerhard Schulte aus Bollingen, angeklagt, in einem Zivilprozeß vor dem Landgericht Oldenburg wissentlich einen falschen Eid zu Gunsten und auf Veranlassung des angeklagten Kruse geleistet zu haben. Der Prozeß, zu welchem eine große Anzahl Belastungszeugen geladen waren, bot an sich wenig Interessantes. Nur das charakteristische Merkmal der Charakterlosigkeit, um geringer materieller Vortheile willen so leichtfertig mit der Wahrheit umzuspringen, trat auch hier wieder in den Vordergrund. Die Angeklagten werden für schuldig befunden und Schulte zu 3 Jahren Zuchthaus, Kruse zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem wurden beiden auf 4 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, sowie zur Eidesleistung dauernd für unfähig erklärt.

Oldenburg, 19. Novbr. Schwurgericht. Ein etwas ungewöhnlicher Prozeß wurde gestern Vormittag verhandelt, es handelte sich nämlich um Aufruhr bezw. Auflauf. Wer aber glaubte, etwas Interessantes zu hören, der hatte sich sehr getäuscht, denn das Objekt war ein gewöhnlicher dummer Jungenstreich, wie denn auch die Betheiligten mit Ausnahme des einen kaum den Flegeljahren entwachsen sind. Auf der Anklagebank saßen die Arbeiter Alberti, Schormer, Bisching, Schwermer und Lehnert, sämmtlich aus Delmenhorst. Der Thatbestand ist kurz folgender. Am 2. September d. J. waren in dem Mohrmann'schen Wirthshause zu Delmenhorst viele Gäste anwesend, als um 12 Uhr der Gensdarm Feierabend gebot. Vor dem Hause sammelten sich jedoch die Leute wieder und wurden nun aufgefordert, auseinander und fort zu gehen. Die Aufforderung wurde nur insoweit befolgt, als die Leute sich in Trupps theilten, jedoch nicht entfernten. Wie der Gensdarm aussagt, hat nun, wenn er dem einen Trupp — oder „Haufen", wie er sich ausdrückte — Ruhe gebot, hinter ihm der andere geschrieen. Er hat dann den einen der Angeklagten verhaftet und wegführen wollen, ist hieran aber durch Steinwürfe aus der folgenden Menge verhindert; getroffen wurde er nicht. Da er behauptet, drei Mal zum Auseinandergehen aufgefordert zu haben, was die Angeklagten allerdings bestreiten, so war nach dem Gesetz der „Aufruhr" konstruirt, und wurden die Betheiligten zu ziemlich harten Strafen verurtheilt. Alberti, Schormer und Bisching erhielten je 1 Monat Gefängniß, wovon 15 Tage Untersuchungshaft abgerechnet werden, Schwermer erhielt 8 Monat 10 Tage und Lehnert 6 Monat Gefängniß. — Wir bezeichnen diese Strafen als hart. Denn wer solche Ausläufe, die bei vielen Gelegenheiten vorkommen, kennt und bedenkt, daß Rückternheit bei solchen Anlässen in der Regel nicht der maßgebende Faktor ist, der wird begreifen, daß nach dem Gesetz ein „Aufruhr" leicht zu Stande zu bringen ist, insbesondere, wenn ein „schneidiger" Beamter — was wir in diesem Falle freilich nicht behaupten wollen — die Hand im Spiele hat. Der gewöhnliche Durchschnittsmensch versteht unter „Aufruhr" denn doch etwas ganz anderes, und darum war nach unserem Ermessen der Staatsanwalt auch keineswegs beneidenswerth, als er diese Anklage vertreten mußte!

Vermischtes.

— Der frühere Fürst von Bulgarien, der zuletzt unter dem Namen Graf Hartenau gelebt hat ist gestorben. Er hat als Bulgarenfürst weil er die Unabhängigkeit des Landes gegen Rußland und die von diesem angestachelten Serben mit Glück vertheidigt den Haß des Zaren aufgeladen, den er trotz der Sympathie des Bulgarenvolkes nicht mit Würde getragen und die nöthige Verachtung entgegengesetzt hat. Bekanntlich wurde er auch von einer russischen Verschwörerbande bei Silistria gefangen genommen, entwich nach Ungarn, wurde von den Bulgaren die die russischen Staatsstreichler überwältigten, wieder zurückgeholt, worauf er jedoch bald abdankte.

— In dem Nachspiel zum Wucher- und Spielerprozeß in Hannover wurden die Angeklagten Guhl, Schwieter und Krain freigesprochen, Hirsch und Hollmann erhielten, der erstere 2 und der letztere $2^1/_2$ Jahre Gefängnis, je 3000 Mk. Geldstrafe und je 5 Jahre Ehrverlust. Auch beschloß das Gericht die sofortige Inhaftnahme der beiden letzteren.

— Fahrkartenprozeß. In Berlin wurde gestern gegen zwei Schaffner der Stettiner Bahn verhandelt, die an einen Passagier, den als Viehhändler verkleideten Kriminalkommissar Wermuth aus Berlin, eine bereits koupirte Fahrkarte für ein Trinkgeld von 5 Mk. abgegeben und ihn dafür von Stralsund bis Berlin mitgenommen haben. Der Staatsanwalt beantragte 7 Monat Gefängnis. Der Rechtsanwalt wies mit Recht auf die Unbescholtenheit und das kärgliche Gehalt hin das die Angeklagten bekamen, und daß ihnen doch eine Falle gestellt, sie also von dem Polizeimann dazu verleitet worden und der Verführung nicht hätten wiederstehen können. Das Gericht verurtheilte die Angeklagten zu je 4 Monat Gefängnis, sprach ihnen die Befähigung ein öffentliches Amt zu bekleiden auf die Dauer eines Jahres ab und verfügte die Einziehung der 5 Mark.

— Von der Cholera. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende, vom 10. bis 16. November angezeigte 27 Cholerafälle bekannt: Ostpreußen drei Erkrankungen aus zwei Orten der Kreise Labiau und Osterode. Odergebiet: in Stettin, Gartz a. O. und Greifenhagen je zwei Erkrankungen, in Gollnow fünf (davon drei tödtlich), in Eberswalde eine; ferner in vier Landorten der Kreise Angermünde, Königsberg N.-M., Oberbarnim und Randow sechs Erkrankungen mit drei Todesfällen. Elbgebiet: in drei Orten des Kreises Zauch-Belzig, sowie Westhavelland und des Hamburger Landgebiets vier Erkrankungen (zwei mit tödtlichem Ausgang), unter den Nordostseekanalarbeitern zwei Erkrankungen, davon eine mit tödtlichem Ausgange. Aus Königsberg wird gemeldet daß in Skerstyme, einem russischen Dorfe am rechten Memelufer, welches zwei Meilen von Schmalleningken gelegen ist, die Cholera ausgebrochen ist. Es sind vier Todesfälle vorgekommen.

Literarisches.

— Die Parteien des Deutschen Reichstags, ihre Programme, Entwicklung und Stärke. Von Dr. Ad. Braun. 40 Seiten in Groß-Quart. Preis broschirt 40 Pfennig. (Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.) Die im genannten Verlage seit Jahren nach den Reichstagswahlen herausgegebene Wahl-Statistik hat diesmal eine wesentliche Bereicherung erfahren durch die Programme und einen kurzen Abriß über die geschichtliche Entwicklung der Parteien. Das Heft wird dadurch in noch vermehrtem Sinne ein Rathgeber für jeden Reichstagswähler.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:
Prima
Näh-Maschinen
für Hand- und Fußbetrieb.
H. C. Tyarks, Bant.

Biere
aus der Dampfbierbrauerei von Th. Fetköter in Jever.
Lagerbier, helles Bier, nach Pilsener Art, dunkles Bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.
Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Größte Auswahl in
Kinderkleidchen
hübsch gearbeitet, von 50 Pf. an.
Lange Tragkleidchen
von 1,25 Mk. an.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Banter Hafen.
Habe von Montag an eine Schiffsladung ausgezeichneten
Emdener Weisskohl
billig zu verkaufen.
G. Ueeland,
Schiffer.

Abhanden gekommen
ein Taschenbuch mit blauem Deckel sowie eine kleine lederne Tasche, Beitragsmarken enthaltend.
Der ehrliche Finder wird gebeten, die Gegenstände in der Exped. d. Bl. abzuliefern.

Verlobungs-Anzeige.
Helene Pauls
Friedrich Frerichs
Verlobte.
— Bant, im November 1893. —

Zu Weihnachten!
Gestickt. Hausschuhe
werden sauber u. schnell schon von Mk. 4.50 an angefertigt.
J. Hülsebus.
Schuhmacher,
3. Neue Wilhelmshavenerstr. 3.

Gefunden
ein neuer, schwarzer Hut. Abzuholen Marktstraße 29, 1 Tr.

Landesbibliothek Oldenburg

Wulf & Francksen.

Gute Ware ist stets die billigste.

Ausstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
	Mk. 27,50
zweischläfig	Mk. 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
	Mk. 36,—
zweischläfig	Mk. 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
	Mk. 45,—
zweischläfig	Mk. 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
	Mk. 54,50
zweischläfig	Mk. 61,—

Größtes Spezialgeschäft für **alle** Herren- und Knaben-Artikel, sowie **alle** Unterziehzeuge etc.

Wilhelmshav. Kleiderfabrik Louis Leeser,

1 Bismarckstraße 1.

Preise anerkannt billigst auf jedem Gegenstand mit roth. Zahlen verzeichnet.

Klub „Fidelitas".

Einladung

zu dem am **Dienstag den 21. November 1893 im Saale des „Schützenhofes"** stattfindenden

Stiftungs-Feste

bestehend in

Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.

Kassenöffnung 8 Uhr. **Anfang 8½ Uhr.**

Ende wenn's alle ist.

Karten im Vorverkauf 30 Pf. sind zu haben im Schützenhof und bei den Mitgliedern; an der Kasse 40 Pf.

Der Vorstand.

Schiffbauer-Gesangverein.

Tanz-Kränzchen

am Dienstag den 21. November 1893, im Saale des Herrn Gloystein, Hotel zur „Krone" in Bant

wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Eintrittskarten sind bei sämmtlichen Mitgliedern, sowie bei Herrn Gloystein zu haben. Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pfennig. Damen, die durch Herren eingeführt werden, haben freien Zutritt.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Größte Auswahl in

Radmäntel

hell und dunkel.

Wattirte Räder

mit Woll- und Seidenfutter.

Capes

in Wollstoff und Seiden-Matlassé.

Seidene Plüsch-Jackets

in vorzüglichen Qualitäten.

Nur hochmoderne feine Sachen! Preise billigst!

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Feinste

Herren-Anzüge

in sehr großer Auswahl und bewährten, guten Qualitäten, zu **billigsten** Preisen.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Elegante

Heren-Winter-Überzieher

und hochfeine

Kragen-Mäntel

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Theater in Bant.

Hotel zur Krone.

Mittwoch den 18. November:

Neuntes Gastspiel des Berliner Ensemble. (Direktion Scherbarth & Weinholz).

Gastspiel des Herrn **Albert Baltzer** vom Hoftheater in Sigmaringen.

Nachmittags 5 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Der verwunschene Prinz

oder: **Ein Märchen aus 1001 Nacht.**

Große Kinder-Komödie in 3 Aufzügen von J. v. Plötz.

Abends 8½ Uhr:

Sodoms Ende.

Trauerspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Alles Nähere die Programme.

Tanz-Kursus.

Um mehreren Anfragen zu begegnen, werde ich in meinem Saal bei genügender Betheiligung einen

Tanz-Kursus

eröffnen. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Die Liste zum Einzeichnen für Kinder wie für Erwachsene liegt bei mir aus und wird auch zirkulieren.

A. Wendland,

„Colosseum" Bant.

Ein junger Mann

kann **gutes Logis** erhalten.

Carl Zornow, Tonndeich Nr. 56, p. l.

Zu vermiethen

ein freundliche **Familienwohnung** auf sofort.

H. H. Lückener, Bant.

Gutes Logis

für zwei junge Leute zu vermiethen.

Grenzstraße 82, 1.

Ein guterhaltenes Zweirad, 50"

hat billig zu verkaufen

J. Reuter, Tonndeich, Brunsstr. 2.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die betrübende Anzeige, daß am Sonnabend Morgen 4 Uhr unser lieber Sohn und Bruder

Carl

im Alter von 23 Jahren an den Folgen eines Unfalles in seinem Berufe gestorben ist. Um stilles Beileid bitten

Wilhelmshaven, 20. Nov. 1893

Die trauernden Eltern:

Josef Babiel u. Frau

nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. Nov., Nachmittags 3 Uhr, vom Werftkrankenhause aus statt.

Nachruf!

Am Sonnabend Morgen 4 Uhr verschied in Folge eines Unfalles auf der Torpedowerft unser braver Freund der Kesselschmied

Carl Babiel

im Alter von 23 Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 20. Nov. 1893.

Seine trauernden Freunde aus der Kesselschmiede der Torpedowerft.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Werftkrankenhause aus statt.

Nachruf!

In Folge eines Unfalles in seinem Berufe wurde unser braver Parteigenosse, der Kesselschmied auf der Torpedowerft

Carl Babiel

aus unseren Reihen gerissen. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und Allzeit wackeren Kämpfer für die Arbeitersache.

Ehre seinem Andenken!

Bant, den 20. Nov. 1893.

Im Namen der Parteigenossen:

Die Vertrauensmänner.

Nachruf!

Am Sonnabend den 18. November starb an den Folgen eines Betriebsunfalles unser Freund und Verbandskollege, der Kesselschmied

Carl Babiel

im hoffnungsvollen Alter von 23 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied und rufen ihm trauernd „Ruhe sanft!" nach.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Bant.

Die Mitglieder werden auf die Beerdigung am Dienstag den 21. d. M. aufmerksam gemacht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Reinhold sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie für die vielen Kranzspenden, insbesondere dem Herrn Pastor Müller für seine trostreichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.

Bant, den 20. Nov. 1893.

Hermann Schröder u. Frau

nebst Angehörigen.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg